

Verlagspreis:

Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, auch die Post RM. 1.70 (einschl. 20 Pf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt behält sich Verleger auf Verlangen der Zeitung oder auf Abschließung des Verlagspreises. — Geschäftsstelle für beide Teile in Neuenbürg (Württ.). Fernsprecher: Aufschlag Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: R. Stoffin
Hauptredaktion: Fr. Dieckhoff, beide in Neuenbürg a. Ob. (Württemberg).

Der Enztäler

Anzeigenpreis:

Die kleinstmögliche Zeile 7 Spalten, Familienanzeigen 6 Spalten, sonstige Anzeigen 5 Spalten, Reklamagen 3 Spalten. Schluß der Anzeigenannahme 3 Uhr abends. Anzeigen mit nur für jährlich erhaltene Beiträge übernommen. Dem Verleger stehen die vom Reichsverband der deutschen Wirtschaft erlassenen Bestimmungen über die Werbung in der Zeitung zur Verfügung. Die Zeitung erscheint Mo., Mi., Fr., Sa., So.

Verlag: Der Enztäler, G. m. b. H.
Druck: C. Meyer'sche Buchdruckerei, Schreiber Fr. Dieckhoff, Neuenbürg.

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Sturm über Paris

Die Abgeordneten eingeschlossen — Straßenschlachten und brennende Kraftwagen

Paris, 6. Febr. Auf dem Concordienplatz stießen die Demonstranten am Abend einen Autobus in Brand. Die Fenster scheibeln wurden eingeschlagen und die Splitter als Wurfgeschosse gegen die Polizei verwendet. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verletzte. Mehrere Mitglieder der republikanischen Garde wurden mit schweren Kopfwunden, hervorgerufen durch Hieb- oder Stichwaffen, zu den Verbändsstellen gebracht. Auch mehrere Pferde wurden verletzt.

Die berittene Garde ging mehrmals mit blauer Waffe gegen die Menge vor. Auf den Champs Elysees errichteten Demonstranten, die der Vereinigung der ehemaligen Frontkämpfer angehören, Barrikaden aus Säulen und Gittern. Sie benutzten mitgebrachte Werkzeuge, um den Asphalt aufzulösen. Die Untergrundbahnstationen Rathhausplatz und Kammer sind abgeperrt und die Züge fahren durch.

Die Polizei wurde auf der ganzen Linie zurückgedrängt. Etwa in der Mitte der Brücke machte sie eine letzte verzweifelte Anstrengung, den Demonstranten den Weg zur Kammer zu versperren. Sie sah sich dabei gezwungen, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Kurz vor 10 Uhr arteten die Zusammenstöße in ein wahres Feuergefecht aus, wobei mehrere hundert Schüsse abgegeben wurden.

Abgeordnete und Anhänger flüchteten hinter die großen eisernen Gitter des Kammergebäudes, die sofort geschlossen wurden. Viele Reugerliche flüchteten in das Außenministerium. Die ganze Gegend um das Kammergebäude gleicht einem Schlachtfeld. Die Demonstranten gehen mit Rasiermessern, Steinen und Knütteln auf die Polizei los.

Nach einem Gerücht soll seitens der Polizeipräfektur eine Zahl von 15 Toten angegeben werden. Bestätigt wird, daß zwei Verwundete ihren Verletzungen erliegen sind und daß sieben Schwerverletzte im Krankenhaus liegen.

Den Demonstranten gelang es gegen 9 Uhr fast auf der ganzen Linie die polizeiliche Abriegelungsreihe zu sprengen und nicht an das Kammergebäude heranzukommen. Die Polizei hat allein in der Nähe des Concordienplatzes bereits über 60 Verwundete zu beklagen. Aber auch auf der anderen Seite ist die Zahl der Verletzten sehr groß. Immer wieder werden neue Verwundete in das Kammergebäude und in die umliegenden Polizeistationen gebracht. Die Gerüchte, daß bei der Schießerei mehrere Personen getötet worden seien, wollen nicht vernehmen. Man spricht von 2, ja sogar von 15 Toten. Diese Gerüchte lassen sich aber nicht nachprüfen.

Obwohl die Kammerstimmung bereits abgeschlossen war, konnten weder die Abgeordneten, noch andere in der Kammer befindliche Personen das Gebäude verlassen. Sie hätten dabei ihr Leben aufs Spiel gesetzt.

Auch vor dem Rathaus ist es zwischen den Demonstranten und der Polizei zu heftigen Zusammenstößen gekommen, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab.

Die Demonstranten hielten vielfach Straßendemonstrationen an und zerrimmerten die Fensterscheiben. Ein ehemaliger Kriegsteilnehmer hielt vor der Menge eine Rede, in der er sagte, wenn es den Kriegsteilnehmern nicht erlaubt sei, vor der Kammer zu demonstrieren, so würden sie sich gezwungen sehen, in die Wohnungen der Abgeordneten einzudringen. Mindestens 30 Abgeordnete verdienten aufgehängt zu werden. Die Kriegsteilnehmer kämpften nicht gegen das Regime, müssen sich aber gegen die Diebe im Parlament verteidigen, für die sie nicht fünf Jahre im Schlingensiefel gelegen hätten.

Französische Frontkämpfer gegen Polizei

Schon am Vorabend zeigten sich die bedrohlichen Vorboten der Ereignisse.

Paris, 6. Febr. Drei Vorkämpfer haben am Montagabend mehrere tausend Mitglieder des Frontkämpferverbandes Feuerkreuz gegen das Innenministerium unternommen, das durch starke Polizeikräfte geschützt war. Der neue Polizeipräsident leitete persönlich die Schutzmaßnahmen.

Der erste Vorkämpfer der Demonstranten wurde am Platz Beauvau kurz vor der Einfahrt in das Innenministerium abgefangen. Berittene Polizeibeamte säuberten den Platz. Die Frontkämpfer sammelten sich in den Seitenstraßen und zogen nach einem zweiten vergeblichen Versuch, die Polizeiabsperrung zu durchbrechen, zum Grabmal des Unbekannten Soldaten, wo sie eine Kundgebung abhielten. Darauf rückten sie nochmals nach dem Innenministerium vor, mußten aber wiederum unerbitterter Sache abziehen, da inzwischen polizeiliche Verstärkungen herangeholt waren. Bei dem Zusammenstoß zwischen den Demonstranten und der Polizei sind zehn Verhaftungen vorgenommen worden. Einige Polizisten und auch der kriegsblinde Abgeordnete Scarpini erlitten leichte Verletzungen.

Ein berittener Polizist zog seinen Säbel, als die Menge einen Angriff zu machen suchte. Das war für die Menge das Signal zu einem wütenden Angriff, bei dem die Fahnenstange der Feuerkreuzfahne zerbrach. Die Menge holte den Polizisten vom Pferd herunter, schleifte ihn vor die zerbrochene Fahne, zwang ihn, niederzuknien und vor der entweichten Fahne um Verzeihung zu bitten.

In Vorabend eines etwaigen Zusammenstoßes zwischen den patriotischen Demonstranten und den Marxisten hat die Polizei gefehert ihre sämtlichen 14 000 Mann mobilisiert. Dazu sind, wie jetzt endlich amtlich zugegeben wird, zwei volle kriegsstarke Divisionen Militär nach Paris konzentriert worden. Die gesamte Garnison von Paris und den Vororten ist alarmbereit, sämtliche Ministerien von Truppenabteilungen mit Tanks und Maschinengewehren besetzt worden. Kurz, in Paris herrscht der „unsichtbare Belagerungsstand“.

Daladier behauptet sich

Die Kammer nahm die von Daladier gestellte Vertrauensfrage wegen der Verlegung aller Anfragen außer denen von Dommange, Barne Garais, Franklin-Vouillon und der Kommunisten mit 283 gegen 196 Stimmen an.

Der Lärm, unter dem die Kammerstimmung eröffnet wurde, steht im parlamentarischen Leben Frankreichs beispiellos da. Noch nie ist eine Regierungserklärung unter so unruhigen Umständen verlesen worden. In dem unerhörten Lärm konnte niemand sein eigenes Wort verstehen. Einige Abgeordnete schrien: „Es lebe Chappell!“, während die Sozialisten und Kommunisten die Verhaftung forderten. Rufe wie „Es lebe Sowjetrußland“ wurden laut, mit Rülldedeckeln geklappt und in dem lauten Gekohl und Gepfeife mußte der Kammerpräsident die Sitzung unterbrechen.

Die Vorstellung der französischen Regierung vor der Kammer vollzog sich am Dienstagnachmittag. Als die Regierung den Sitzungssaal betrat, wurde sie auf der linken mit Beifall, auf der rechten mit lärmenden Wischen empfangen. Ministerpräsident Daladier betrat sofort die Tribüne und verlas die Regierungserklärung. Hierbei wurde er häufig durch Zwischenrufe unterbrochen, während die Linke mit andäutendem Beifall antwortete. Schließlich kam es zu einem erregten Wortwechsel zwischen Sozialisten und Kommunisten, die in Täuschlichkeit auszuarten drohten. Der Kammerpräsident sah sich gezwungen, die Sitzung anzuhalten noch ehe der Ministerpräsident die Verlesung seiner Erklärung beendet hatte. Nach Wiederaufnahme der Sitzung konnte Ministerpräsident Daladier die Regierungserklärung beenden.

Nach der Abstimmung ergriff Daladier wieder das Wort und betonte seinen festen Entschluß, die Staatsführung gegenüber allen Kundgebungen durchzusetzen. „Ich will nicht, daß in Frankreich eine vierte Macht in Form von Straßendemonstrationen aufkommt!“ Bei der Auseinandersetzung über seine Erklärung und als der Ministerpräsident beantragte, die Verhandlung aller sonstigen Anfragen zu verlegen, entstand ein Lärm, der jeder Beschreibung spottet. Sprengstoffe, Rülldedeckel, Steine und Schreien durchdrachten minutenlang den Saal. Währenddessen bestieg Lardieu, vom wütenden Gekohl der Linken begrüßt, die Tribüne. Die Rechte sprang auf und ließ sich ihm Beifall, doch kam Lardieu nicht zu Wort. Ein ganz unbeschreiblicher Krach setzte ein. Die Kommunisten stimmten die Internationale an andere sangen die Marxhymne. Schließlich blieb dem Präsidenten nichts anderes übrig, als die Sitzung wieder zu verlegen.

Die Kammerstimmung wurde um 20.30 Uhr frz. Zeit mit der Abstimmung über die Zurückstellung aller Interpellationen, für die die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte, abgeschlossen. Ein dahingehender Antrag wurde mit 360 gegen 20 Stimmen angenommen.

Nach Schluß der Kammerstimmung war das Kammergebäude fast von allen Seiten von Kundgebern umgeben. Der Wächter der Kammer gab darauf Befehl, die Wandelgänge und den Sitzungssaal zu räumen. Alle Lichter an der Vorderfront wurden ausgelöscht und die vorderen Eingänge nach der Kammer geschlossen. Die Abgeordneten, Zuschauer und Pressevertreter, die an der Sitzung teilgenommen hatten, mußten durch einen hinteren Ausgang das Kammergebäude verlassen.

Vor der Wohnung des Kammerpräsidenten fuhr eine Abteilung Feuerwehr auf, um nötigen Falles einzugreifen.

Die Mitglieder der Regierung haben sich sofort nach Schluß der Sitzung zu einem Kabinettsrat versammelt, um die Lage zu besprechen und zu prüfen.

Nach dem Kabinettsrat erklärte der Justizminister, daß er eine Untersuchung gegen Unbekannt wegen Verletzung der Sicherheit des Staates, Anfechtung zum Mord, zu Täuschlichkeiten und Brandstiftung einleiten werde.

Ein Staatskommissar für Danzig

Danzig, 6. Febr. Da die Danziger Bürgerschaft nicht aus Mitglieðern zusammengesetzt ist, die die Durchführung der zur Behebung der Not von Volk und Staat in der Stadt Danzig erforderlichen Maßnahmen gewährleisten, hat der Senat zur Hebung dieses politischen Notstandes den Stadtverordnetenvorsteher Bg. Hans Eggert zum Staatskommissar für die Stadtbürgerschaft ernannt.

Der Staatskommissar hat die Aufgabe anstelle der Stadtbürgerschaft die dieser obliegenden Beschlüsse zu fassen. Durch die Einsetzung des Staatskommissars wird ein schnelles und reibungsloses Arbeiten der Verwaltung der Stadt Danzig frei von parlamentarischen Anschlägen im nationalsozialistischen Sinne, an dem es bisher häufig gefehlt hat, gewährleistet.

Simon für Deutschlands Gleichberechtigung

London, 6. Febr. In der gestrigen Unterhausdebatte, wobei die Abströmung zur Aussprache stand, und die unter höchster Anteilnahme vor sich ging, ging Sir Simon, der britische Staatssekretär des Reichens, sehr betont auf Deutschland ein. Er sagte dabei:

Die Erörterungen der letzten Zeit haben klar und eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß der Schlüssel für eine Abrüstungsvereinbarung in einer Uebereinkunft zwischen Deutschland und Frankreich liegt. Sir Simon stellte weiter fest, daß man sich Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung der Rüstungen nicht widersetzen kann und darf, weil wenig

Halbwelt des Geistes

Der Klassenhinkel, dieses böse Erbe aus dem Zeitalter des Kapitalismus, ist durch nichts so sehr gestützt und gefördert worden, als durch einen völlig falsch verstandenen Begriff von der Bildung. Man hatte nicht den Mut, sich einzugeben, daß das nackte Streben nach Gewinn, um des Gewinnes willen, notwendig zu einer feillichen Verödung führen müsse und verachtete sich deshalb mit einer sogenannten „Bildung“ eine geistige Welt vorzutäuschen. Da aber alles, was der Kapitalismus berührte, zu ausmüßbaren Werten wurde, hatte diese „Bildung“ doch nur den Zweck, als vergoldeter Rahmen für ein grau in grau gemaltes Bild zu dienen. Man glaubte durch „Bildung“ das zu erreichen, was an feillichen Werten zerfällt wurde, aber da man mit der „Bildung“ gleichzeitig Geschäfte machen wollte, erreichte man nur, daß die Kunst zwischen Bescheidenden und Bespöten noch weiter auftrieb. Bildung wurde zu einem Erwerbemittel und damit zu einem Zerbrochen dessen, was wirkliche Bildung für ein Volk sein sollte.

Es setzte ein Ansturm auf die höhere Schule in Deutschland ein, wie nie zuvor. Ehrgeizige Väter (und dünnhäutige Schwelger), die für das Geld ihre Seele verkauft hatten, quetschten ihre Söhne durch Examen über Examen, anstatt sie in der Werkstatt oder im eigenen Hof zu tüchtigen Handwerkern oder Bauern zu erziehen. Statt den Sohn auf die Wanderschaft zu schicken, daß sich sein Bild weit in der Vererbung mit anderen Menschen und Bräunen, und er sich so im lebendigen Strom des Lebens zu einem ganzen Kerl bilde, quälte man ihn, um ihn durchs Tor der „Bildung“ zu jagen, einer Bildung, die doch nur dem Broterwerb dienen sollte. Was war die Folge? Daß diese Menschen schließlich in einer Halbwelt des Geistes lebten, daß sie angeleitetes Wissen für „Bildung“ hielten und sich als etwas Besseres vorlamen, als der schlichte Mann, der treu sein Wort tat und sich bemühte, den Platz, auf den ihn das Geschick gestellt, nach besten Kräften auszufüllen.

Die „Gebildeten“ aber dünkten sich erhaben über das „Volk“. Sie wußten Bescheid, sie konnten Haare halten, sie konnten das natürliche Empfinden in Kunstgriffe umfassen. Sie glaubten sich das Recht herauszunehmen zu können, alles und jedes anzutasten. Es war keine Kunst geistreich zu sein, wenn man vor nichts mehr Respekt hatte. Sie lebten wie die Wotten im geistigen Kleid des deutschen Volkes und zertraten alles, was heilig und durch Generationen mit Ehrfurcht gepflegt worden war. Diese Halbwelt des Geistes lag vor allem Fremden auf dem Bauch. Mit Hier greif sie nach Neuem und Ueberlieferung wurde als rückständig und unmoderne verächtlich gemacht. Altes Familiengut, materielles und geistiges, wurde veräußert, um eines „Fortstiegs“ willen, der aber einem Rückfall in Barbarei gleichkam. Wie muß die heutige Generation noch darunter leiden, daß von der Mitte des vorigen Jahrhunderts ab so viele Familienüberlieferungen zerträt wurden. Wie schwer ist es, ist erst einmal ein Glied der Kette zerfallen, an Vergangenes wieder anzutüpfeln. Geistige Maßstäbe wurden erfunden, die besser an die Börse paßten. Die „Bildung“ war zum willfährigen Instrument des Kapitalismus geworden. Für ihn waren die „Gebildeten“, die sich stolz mit einem Fremdwort „Intellektuelle“ nannten, willfährige Werkzeuge, die man jeberzeit lauten und verwenden konnte.

Wahre Bildung kennt keinen Dünkel, wahre Bildung hängt nicht ab von der Menge angelesenen Wissens. Sie kennt Ehrfurcht, sie weiß den Rang zu schätzen. Wer sich in seinem Leben zu einem ganzen Menschen gebildet hat, gleichgültig an welcher Stelle er steht, wer Achtung, Ehrfurcht und Tatkraft kennt und weiß, daß der Mensch nicht allein vom Brot lebt, der besitzt Bildung. Lernen sollen wir unser Leben lang, und eine gute Schulbildung ist immer zu erstreben. Aber muß denn jeder, der eine gute Schule besucht oder studiert hat, aus seinem Wissen einen Broterwerb machen? Ist es nicht viel erstrebenswerter, an Stelle eines Bildungsproletariats tüchtige Arbeitsleute zu wissen, die nach artenreiner Arbeit zu einem guten Buch oder einer wissenschaftlichen Zeitschrift greifen, die das Bedürfnis haben, sich an guter Kunst zu erfreuen, kurz die Verständnis und Freude an dem Schatz der deutschen Geisteswelt haben? Dazu bedarf es keiner Examina, sondern eines gesunden Sinnes und der wiedergeborenen Ehrfurcht vor wirklicher Kultur und echten Geisteswerten.

Dr. A. Sipplisch

Wahrscheinlichkeit auf Frieden in der Welt besteht, wenn man versucht, ein großes Land und eine große Rasse unter eine minderwertige Jurisdiktion zu setzen. Diese Frage, so süß der Redner fert, müsse in dem neuen Abkommen enthalten sein, das allerdings seiner Meinung nach nicht ohne Vermittlung der interessierten Mächte Gehalt gewinnen werde.

Nur noch deutsche Reichsbürger

Berlin, 6. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem die Länder durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches ihre Hoheit verloren haben, war eine Aenderung des bisherigen Staatsangehörigkeitsrechtes geboten. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat daher auf Grund des Artikels 5 des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 eine Verordnung erlassen, in der bestimmt wird, daß die Staatsangehörigkeit in den deutschen Ländern fortfällt. Es gibt von jetzt an nur eine deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit). Die Länderregierungen treffen jede Entscheidung auf dem Gebiet des Staatsangehörigkeitsrechtes von jetzt an im Namen und Auftrag des Reiches, wobei jedoch die deutsche Staatsangehörigkeit nur mit Zustimmung des Reichsministers des Innern verliehen werden darf.

Die Verordnung, die das Datum vom 6. Februar 1934 trägt, tritt am 7. Februar in Kraft.

Neue Gewaltmaßnahmen in Oesterreich

Wien, 6. Febr. Wie bedroht die Stellung der Volkshilfe-Behörden auch in Niederösterreich ist, zeigt die Tatsache, daß dort Landesbeamte abgesetzt und Bundeskommissare eingesetzt wurden.

An elf Orten Niederösterreichs, darunter Mödling und Neunkirchen, wurden die aus Wahlen hervorgegangenen Sicherheitsorgane ihres Amtes enthoben und durch Bundeskommissare ersetzt. In Mödling wurde der frühere Minister und großdeutsche Bürgermeister Dr. Schür als Leiter des Sicherheitswesens durch den Bezirkshauptmann ersetzt.

Wendet sich Dollfuß an den Völkerbund?

Zu dem Beschluß des Ministerrates, dem Bundeskanzler die Ermächtigung zur Ausrufung des Völkerbundes zu erteilen, werden von amtlicher Seite weitere Erklärungen abgegeben.

Die gesamte Presse wird lediglich auf die amtliche Mitteilung verwiesen. Im Ministerrat ist weder ein Beschluß über den Inhalt des Antrags an den Völkerbund, noch über den Zeitpunkt seiner Einreichung gefaßt worden; ebensowenig ist bisher dem österreichischen Gesandten beim Völkerbund Auftrag erteilt worden, die notwendigen Schritte zur Einleitung des Verfahrens beim Generalsekretär des Völkerbundes vorzunehmen. An dem maßgebenden Stellen erklärt man lediglich, daß die Regierung den grundsätzlichen Beschluß gefaßt habe, den Völkerbund mit der Angelegenheit zu befragen, falls nicht in aller nächster Zeit eine neue Lage eintrete. — In diesem diplomatischen Kreise besteht der Eindruck, daß die österreichische Regierung durch ihren Beschluß die Angelegenheit zunächst auf internationales Gebiet hinüberziehen wollte. Die Wiener Regierung habe grundsätzlich zwar den Weg nach Genf beschritten, tatsächlich jedoch zunächst eine erste Etappe diplomatischer Verhandlungen eingeleitet. Man ist der Ansicht, daß sich die Regierung alle Möglichkeiten einer diplomatischen Regelung offenlassen hat und offenbar von der Voraussetzung ausgeht, daß sich auf Grund der Stellung des Kabinetts die an der österreichischen Frage unmittelbar interessierten Großmächte jetzt zu einem diplomatischen Eingreifen veranlaßt sehen würden.

Der Beschluß des Ministerrates ist auf diplomatischem Weg den Großmächten mitgeteilt worden. Der Berliner österreichische Gesandte Lausitz, der an dem Ministerrat teilnahm, beabsichtigt, in den nächsten Tagen auf seinen Berliner Posten zurückzukehren.

Polens Friedenspolitik

Warschau, 5. Febr. Außenminister Beck erhaltete am Montag nachmittags im Außenministerium des Senats den bereits seit einigen Wochen angekündigten und mit Spannung erwarteten Bericht über die Außenpolitik Polens.

Ueber das Verhältnis Polens zu Genf erklärte der Minister, Polen nehme an den Arbeiten des Völkerbundes auch weiterhin teil. Hinsichtlich der Abrüstungskonferenz erwähnte er die beiden neuen, seiner Meinung nach sehr beachtlichen Vorschläge, die in den Abrüstungsdenkschriften Englands und Italiens enthalten seien. Die unmittelbare Festigung der Sicherheit an der südlichen Grenze Polens durch den Nichtangriffspakt mit Sowjetrußland sei etwas Positives. Zwischen Polen und Sowjetrußland habe sich eine Atmosphäre des Wohlwollens herausgebildet, die zur Befestigung politischer Beziehungen und zur Uebereinstimmung der Auffassungen über viele Fragen geführt habe. Die polnische Regierung lege großen Wert auf die Weiterentwicklung der guten Beziehungen mit der Sowjetregierung.

In Bezug auf Danzig stellte der Minister mit Verteidigung nach, daß der bisherige Versuch, Streitigkeiten durch praktische Abkommen aus der Welt zu schaffen, bereits günstige Ergebnisse erzielt habe.

Die Vereidigung der Politischen Leiter

Einzelheiten aus dem Programm des 24. und 25. Februar

NSK Ueber die feierliche Vereidigung der Politischen Leiter, der NS-Führer und der Führerinnen des Bundes Deutscher Mädel, die — wie bereits gemeldet — am 24. und 25. Februar in allen Gauen der NSDAP stattfinden, werden nach folgende Einzelheiten bekannt:

Das gesamte Programm wird von München aus auch als Reichssendung in alle Gauen übertragen.

Am Abend des 24. Februar

um 19.30 Uhr beginnen in den einzelnen Gauen die Parteigründungsfeiern, an denen die ältesten Parteigenossen des Gaus teilnehmen. Es sprechen an den verschiedenen Orten die zuständigen Gauleiter bzw. Kreisleiter der NSDAP.

In der Zeit von 20.00 bis 21.30 Uhr findet eine Uebertragung des Konzertes des Reichssymphoniestrainers unter Leitung von Pg. Adam aus dem Odeon in München statt.

Anschließend folgt eine Rundfunkreportage von der zentralen Kundgebung in München, an der voraussichtlich auch der Führer teilnehmen wird.

Für diejenigen Parteigenossen, die an den Parteigründungsfeiern nicht teilnehmen können, werden örtlich die Möglichkeiten für den Besuch von Theater, Schaufführungen oder Konzerten geschaffen werden.

Der 25. Februar

beginnt um 7.30 bis 8.30 Uhr mit der Uebertragung des Standortkonzertes an der Feldherrnhalle in München.

8.30 Uhr Aufstellung der Politischen Leiter und Hitler-Jugend-Führer, anschließend Marsch zum Platz der Vereidigung.

10.20 Uhr Rundfunkreportage aus München.

10.30 Uhr Begrüßungsworte des Gauleiters Münchens-Oberharn. Es folgen dann die Ansprachen des Reichsjugendführers Pg. Baldur von Schirach und des Stabsleiters der Obersten Leitung der NSDAP, Pg. Dr. Ley.

Um 11 Uhr spricht dann der Stellvertreter des Führers Pg. Rudolf Hess zu sämtlichen Politischen Leitern und NS-Führern Deutschlands und vereidigt sie durch folgende Eidesformel auf den Führer:

„Ich schwöre Adolf Hitler unverbrüchliche Treue, ihm und den mir von ihm bestimmten Führern unbedingten Gehorsam.“

Der Rundfunk wird außerdem noch durch drei Sendungen im Rahmen der „Stunde der Nation“ auf die Vereidigung hinweisen.

Am Donnerstag, dem 22. Februar, von 19 bis 20 Uhr, gelangt ein Hörspiel zur Aufführung, das den Kampf der unbesonnenen Parteigenossen und der kleinen Politischen Leiter in den vergangenen Jahren zeigt. Das Hörspiel ist geschrieben worden auf Grund der Briefe des im Kampf für die Bewegung gefallenen Kreisleiters Dr. Hermann Gmelin, die den harten Kampf des Politischen Leiters in den Jahren 1923 bis 1925 veranschaulichen.

Am Freitag, dem 23. Februar, spricht der Stabsleiter der Obersten Leitung der NSDAP, Pg. Dr. Robert Ley, zur gleichen Zeit in der „Stunde der Nation“.

Am Samstag, dem 24. Februar, wird Pg. Reichsleiter Alfred Rosenberg in der „Stunde der Nation“ sprechen.

Reichsautobahnen als Wirtschaftsweg und Friedenswege

NSK Ein Volk, das nicht Schritt hält mit den Verkehrsforderungen der Zeit, trägt den Todeskeim in sich. Einschränkung der Lebenshaltung, Bevölkerungsrückgang und Unterordnung unter das Uebergewicht fortschrittlicher Nationen sind die Folgen des Stillstandes. Man könnte in diesem Sinne auf Spanien oder China deuten, hätte nicht die deutsche Vergangenheit den besten Beweis erbracht. Wie oft wichen die Machthaber des Systems den Verkehrsforderungen aus! Materielle Bedenken bestimmten sie, sich auf den „Boden der Tatsachen“ zu stellen und große Gedanken preiszugeben. Nur eine Bestandsaufnahme, die es vermochte, auch die idealen Volkskräfte zu mobilisieren, eine Idee, die den völligen Bruch mit allen Halbheiten bedeutete, konnte Ueberwinden der Gefahr werden. In dem Augenblick, wo diese Erkenntnis sich durchsetzte, mußte der nationale Sozialismus zur Macht kommen.

Damit war dem Verfall ein Ende bereitet. Aufgaben, an denen Duzende von Systemadmetten scheiterten, konnten reibungslos gelöst werden. Ideen von großartigster Einfachheit wurden geboren und ihre Durchführung sofort in Angriff genommen. Immer überraschten sie durch den Weitblick des Führers. Oft vermochte das Volk die Tragweite eines Gedankens nicht zu fassen und es bedurfte längerer Zeit, um seine Zweckmäßigkeit zu begreifen.

Besonders eines der gigantischsten Probleme, das der Reichsautobahnen, wurde nie — auch heute noch nicht — in seinem ganzen Ausmaß erfaßt. Ein Blick auf die Geschichte des Landverkehrs lehrt jedoch Besseres. Nie wäre es den Römern gelungen, ihr gewaltiges Imperium von Gibraltar im Westen bis zum Jazaretz im Osten zusammenzuhalten, hätten nicht gute und tragfähige Straßen das Reich durchzogen. Die Römerkulturen im germanischen Westen, in Gallien, in Nordafrika und der Balatzei waren nicht zuletzt Folgeerscheinungen der gepflegten Verkehrswege. Und umgekehrt wäre unmöglich das mittelalterliche Deutschland der ungeheuren territorialen Zersplitterung verfallen, hätte die Möglichkeit des Güterausstausches nicht durchgehenden Verkehrslinien bestanden. Schon daraus ergibt sich, daß die Bedeutung der Reichsautobahnen keineswegs nur auf rein wirtschaftlichem Gebiete liegt.

Immerhin würde der Wirtschaftszweck allein schon das große Unternehmen rechtfertigen, denn Millionen von Menschen werden Arbeit und Brot finden und in den Produktionsprozess zurückgeführt. Der rasche Umsatz gewaltiger Kapitalien wird der Erzeugungsindustrie neue Lebensimpulse bringen und Handel und Wandel wieder in Gang setzen helfen, der schnellere und billigere Transport wird eine Ausdehnung des bisher arbeitgebenden Marktes und demzufolge wieder eine bleibende Erhöhung des Güterausstausches, der Güterzeugung und des Güterverbrauchs nach sich ziehen.

Trotz des zu erwartenden gewaltigen wirtschaftlichen Auftriebes kann man im Zweifel sein, ob nicht die politischen Rückwirkungen des intensiveren Verkehrs höher zu veranschlagen sind. Innenpolitisch gesehen werden soziale Verkehrseinrichtungen großen Formates immer auch das Gemeinschaftsgefühl des gesamten Volkes stärken, die Verbundenheit von Süd und Nord, von Ost und West eng gestalten und damit die ganzen sozialen Auswirkungen geistiger und politischer Kräfte vollkommener beleben. Unter diesem Gesichtspunkte tauchen mit dem Problem der Reichsautobahnen neue Möglichkeiten der festeren Bindung der Volksgemeinschaft auf.

Auch vom außenpolitischen Gesichtspunkte müssen die durch die Autobahnen neu geschaffenen Bindungen begrüßt werden. Ueber die Grenzen des Vaterlandes hinaus werden die wechselseitigen Beziehungen der Völker lebhafter. Heute ist unser Vaterland noch eine von den Fremden vielfach gemiedene Verkehrsinsel. Eisenbahnlinien und schlechte Straßen allein sind nicht imstande, den Anforderungen des Nachkriegsverkehrs zu genügen. Wenn das Ausland aber einmal erfahren hat, daß Deutschland auch für den automobilisierten Durchgangsverkehr, den Personenverkehr naher Zukunft, kein Hindernis mehr ist, wird ein Strom fremder Besucher ins Land kommen. Die zu erwartende persönliche Zühlungsmaßnahme wird am ehesten dazu beitragen, ein gegenseitiges Vertrauen der Völker untereinander zu fördern und nachzuweisen, daß unter Volk ein Hort der Ordnung und des Friedens ist. Schon deshalb muß Deutschland das Verkehrsnetz Europas werden. Komme niemand und sage, daß die letzte Konsequenz dieses Gedankens dem nationalsozialistischen Rassegedanken im Wege steht; der nationalsozialistische Rassegedanke ist kein Gegensatz, sondern die Grundlage gegenseitiger Achtung der Völker.

So werden die Reichsautobahnen Wege des wirtschaftlichen Aufstieges und Wege des Friedens, neue Wege, die wir bauen, um den Frieden zu fördern und den Krieg zu überwinden!

Dienstkleidung der NS als Konfirmationsanzug

Dresden, 5. Febr. Der sächsische Landesbischof hat in einer Verordnung den Geistlichen der Landeskirche anheimgegeben, die Frage der Konfirmationskleidung unter weitgehender Anspornung an die zum großen Teil schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse rasch zu stellen. Es würde dem Gedanken der Volksgemeinschaft widersprechen, wenn auch in diesem Jahre bei den Konfirmationsfeiern an unangebrachtem Aufwand an Kleidung und Felle festgehalten würde. Die Angehörigen des Jungvolks und der Hitlerjugend können sich in ihrem Dienstanzug konfirmieren lassen.

„Nationalsozialistische Deutsche Oberschule“

Berlin, 5. Febr. Wie der „Völkische Beobachter“ aus München meldet, eröffnet die obere NS-Führung am 1. April am Starnberger See (Reichsdorf, 30 Kilometer südlich München) eine neuklassische Erziehungsanstalt. Sie wird zunächst die Klassen Sexte mit Untersekunda (1. bis 6. Klasse) umfassen und in drei Jahren zu einer Vorklasse mit Reifezeugnis aufwachsen. Die Hauptaufgabe dieser „Nationalsozialistischen Deutschen Oberschule Starnberger See“ ist die Heranbildung eines nationalsozialistischen Führernachwuchses, dem eine dem Wesen des neuen Staates entsprechende charakteristische, körperliche und geistige Ausbildung vermittelt werden wird.

200 Rundfunkempfänger in Berlin verteilt

Berlin, 6. Febr. Die Hauptabteilung Rundfunk des Gaues Groß-Berlin hat im Rahmen der Dr. Goebbels-Geburtsstags-Spende eine Sammlung von Rundfunkempfängern veranstaltet, die durch die Gaufunkwartungsorganisation durchgeführt wurde. Neben Spenden aus dem Volk hat vor allem auch die Industrie um Geldingen des Sammelwerkes beigetragen. In der Hauptsache gingen nicht gebrauchsfähige Geräte ein, die von den Funkwartern in mehrwöchiger Arbeit erst bergereinigt werden mußten. Im großen Sendesaal des Berliner Funkhauses wurden diese Geräte, insgesamt 200, Sonntag mittags an Ober des Krieges und der Arbeit verteilt. Jedem der Beschenkten wurde ein Funkwart beigegeben, der sofort eine fachgemäße Einrichtung der Empfangsanlage vornahm. So ist die Dr. Goebbels-Geburtsstags-Spende zu einer Tat echter Volksgemeinschaft geworden, für viele Hunderte ein beglückendes Geschenk.

Oberstes Parteigericht

NSK Der Leiter des Obersten Parteigerichts gibt bekannt: Die Geschäftsräume des Obersten Parteigerichts der Reichsleitung der NSDAP befinden sich ab Montag, dem 5. Februar in München, Gabelbergstraße 13, Fernruf 68 977.

Aus Stadt und Land

(Sig. Wetterdienst.) Die zweite kurze Starkfrostzeit dieses Winters hat ihren Höhepunkt überschritten und geht bei allmählich steigenden Temperaturen und bedecktem Himmel langsam in Tauwetter über.

Bad Wildbad

Der Einjah des Winterhilfswerks war auch im Januar höchst notwendig. Viele wurden zum Feiern gezwungen und mußten weiter in der Betreuung des Winterhilfswerks bleiben. Es war nicht leicht, für den großen Kreis notleidender Volksgenossen die Hilfe zu bringen, die notwendig ist. Wer nur mit einer geringeren Gabe bedacht werden konnte, muß bedenken, daß es sehr vielen wesentlich schlechter geht, und daß dort natürlich die Hilfe nachhaltiger einlefen muß. Dem Winterhilfswerk standen im abgelaufenen Monat zur Verfügung: aus der Sammlung vom Eintopfergericht 409.10 RM, und von der damit verbundenen Hausammlung 95.44 RM, von den Neujahrswunschenthebungskarten 168 RM, von der Pfennigsammlung und sonstigen Spenden 175.86 RM, zusammen 848.40 Reichsmark; daneben gab es noch Spendenscheine der hiesigen Lebensmittelgeschäfte im Gesamtwert von rund 150 RM, sowie 300 Jtr. Kartoffeln und 470 Jtr. Kohlen und Brisketts aus früheren Einlieferungen; auch 10 Raummeter Brennholz und 200 Bündel Aufenerholz aus Spenden. Insgesamt 104 Raummeter Brennholz, hauptsächlich aus Spollenhaus und Nonnenmühl, aber auch zu anscheinlich Teil aus Wildbad gingen nach Stuttgart; von dort kommen als Gegenleistung Lebensmittel. Für die Befuhr haben die Papierfabrik und hiesige Fuhrunternehmer sich in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Die Spender des Holzes haben den Sinn des Winterhilfswerkes richtig erfaßt. Sie sind meist selbst bedürftig; sie geben aber von dem, was sie haben, gerne an andere ab. Dieser schöne Zug war auch bei Spendern von anderen Gegenständen erfreulicherweise festzustellen. Ein großer Teil der Mittel wurde wieder für die Schubverforgung angewendet (57 Bar Erwaachenscheine und 37 Paar Kinderstühle); überhaupt hat sich die Frage der Schubverforgung als eine der wichtigsten gezeigt. Als Sonderverteilung konnten am Jahrestag der Deutschen Revolution aus der Zuweisung der Reichsregierung Gutscheine für Lebensmittel im Gesamtwert von rund 1300 Reichsmark und Bezugscheine für 470 Jtr. Kohlen ausgegeben werden.

Das Winterhilfswerk hat im vergangenen Monat in Wildbad (einschließlich Spollenhaus und Nonnenmühl) 436 Familien mit etwa 1500 Personen unterstützt, von denen auch bei Wiederaufnahme der Bauarbeiten sehr viele weiter zu unterstützen sind. Deshalb dürfen die Spender in ihrer Opferfreudigkeit nicht nachlassen.

Ein Lehrgang für Jugendwarte fand hier am Sonntag im Heim des Bundes Königin Luise statt. Spätere, regelmäßige Lehrgänge über die einzelnen Arbeitsgebiete sollen folgen. Bei diesem 1. Lehrgang gab der Landesjugendwart, Jrl. Westermeyer, die Leiterin des Lehrganges, einen Rückblick über die in den letzten 11 Jahren geleistete Jugendarbeit des Bundes, die in Grundrissen und Zielen ein guter Baustein für den Staatsbau Adolf Hitlers gewesen sei. Der künftig zu leistenden Arbeit und ihren Anforderungen darüber, legte Jrl. Westermeyer das Wort zu Grunde: „Wir wollen Menschen sein, die unseres Volkes Zukunft leiten und gestalten können, auf daß mit uns eine neue Zeit beginne und Kraft gewinne aus der Tiefe eines geordneten Lebens“. Und zum zweiten einen Satz aus dem Jahresauftrag der Frau Bundsführerin: „Unter neuer Staat will reise, tapfer, unerschrocken ihren Weg gebende Frauen. Unter Staat kann keine Frauen gebrauchen, die an Schwermüdigkeit zerbrechen, sondern nur solche, welche an ihnen wachsen“. — Die Ortsgruppe des Bundes Königin Luise in Wildbad war eine vorbildliche Gastgeberin gewesen, die die Kameradinnen aufs beste versorgt hatte.

In der letzten Turnratsitzung des hiesigen Turnvereins am Freitag sind die angefallenen laufenden Geschäfte erledigt worden. Beschlossen wurde u. a., am Fastnachtstienstag im Linden-Saal einen fröhlichen Karnevalabend unter dem Motto „Eine humoristische Turnstunde“ abzuhalten. Ferner soll demnächst eine Ueberblick gebende Jahresversammlung stattfinden. 8W.

Bad Herrenalb

Die Schneefahrt der CG, Herrenalb des Schwarzwalddereins hatte am Sonntag einen großen Tag: Nachmittags die Jugendweiltläufe, über die wir schon berichteten, und abends unter zweiter diesjähriger Funfband mit Preisverteilung für die am 6.7. Januar ausgetragenen Wettläufe. Gedrängt voll war der Saal des Hotels zum Röhlen Brunnen, als Vorstand Paul Ribold den Abend mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnete. Auch eine kurze Abordnung des Schi-Klubs Döbel hatte sich erfreulicherweise dazu eingefunden. Die Inaugurierung und Leitung des Abends lag völlig in den bewährten Händen unseres Allenortskämpfers August Bechtle, welcher zur Einleitung ein humorvolles Begrüßungsgebet vortrug. Es folgte die Vorführung von biblischen Landschafts- und eines Trickfilms. Anschließend erfolgte die Preisverteilung. Der Wanderpreis der Altersklasse ging zum drittenmal — und damit endgültig — an Paul Ribold über. Sämtliche Preise bestanden in Silber- und Bronze-Plaketten und Medaillen, welche schon für den vorigen Winter bestimmt gewesen waren, aber mangels Schnees damals nicht ausgefahren werden konnten. Sie waren durchweg geföhlt und zwar in erster Linie von unserem verehrten Gönner Major Bierling, ferner vom Schwarzwalddereins Herrenalb und einigen hiesigen Herren. Die wirklich schönen, gediegenen Preise erweckten allseits große Freude. Im zweiten Teil der Darbietungen wurde der Hüttenbetrieb in reiner Kultur vorgeführt. Ein lustiges Gedicht von Otto Kull über die „Vorbereitungen“ zum Winterport und das Hüttenleben wurde mit herzlichem Applaus belohnt, ebenso der Schi-Kurs mit zwei Berliner Damen. Eine improvisierte Hüttenfeier, bei der unser August den „Hüttenflügel“ meisterhaft spielte, brachte nicht minderen Beifall als Augusts „Radio-Schneemann“, der allerhand aus der Schule plauderte. Auch das ungedruckte Funfbild, das für jeden etwas brachte, darf nicht unerwähnt bleiben. Die Hauptattraktion bildete auch diesmal wieder eine neue dreiteilige Lichtpantomime von U. A. bei der niemand verschont blieb. Am Schluß brachten Wit und Witz noch eine neue Pantomime, die bestell anfangs viel Spaß machte. Das ganze Programm war durchwegs von den Darbietungen der verhärteten Sanktappelle und gewürzt durch den gemeinsamen Gesang von Volk und Schülern. Auch eine Sammlung für's Winterhilfswerk wurde veranstaltet. Das allzureichliche Programm trug die Schuld daran, daß die Tanzlustigen erst lange nach Mitternacht auf ihre Rechnung kamen. Aber es war ein echter „Funfstabend“ wie er sein muß. Sch.-Beil.

Controllier, 5. Febr. Der hiesige „Berein für Bewegungsviele“ hatte auf Sonntag abend keine Mitglieder sowie alle Freunde des Fußballsports im Gasthaus zum „Baldhorn“ zu einem „Wunten Abend“ eingeladen. Der Einladung wurde besonders auch von auswärtig zahlreich Folge geleistet. Seit Bestehen des Vereins war diese Veranstaltung die erste ihrer

Art. Die Vereinsleitung war in jeder Hinsicht bemüht, wirk- lich etwas Gutes zu bieten und das dürfte ihr so einiger- maßen gelungen sein. Das Programm war reichhaltig und brachte jedem Teilnehmer für einige Stunden angenehme Ab- wechslung. Den Reigen eröffnete die Schülerabteilung mit einer lustigen Vorführung unter dem Motto: „Jirtus Brun- nenbude!“. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Klagenführung, worauf der Vereinsführer Hauptlehrer Weber-Sieb in einer launigen Ansprache herzliche Be- grüßungsworte an die Erschienenen richtete. Der dreitägige musikalische Schwant: „Was sich liebt“ fand allgemeinen Bei- fall, auch die beiden folgenden Schwante: „Wuppel in der Tanzstunde“ und „Heini, schläft du schon?“, lösten große Hei- terkeit aus. Die Spieler waren alle bemüht, ihr Bestes zu geben. Im Rahmen des Erlaubten fand während der Pause eine Gabenverlosung statt. Den musikalischen Teil sowie die Begleitung der Gesänge hatte in dankenswerter Weise eine von Herrn Oberlehrer Koch geleitete Hauskapelle übernom- men und so nicht nur zur Bereicherung, sondern auch wesent- lich zur Verschönerung des Abends beigetragen.

Obernhausen, 5. Febr. Der Gesangverein Liederkreis hatte auf letzten Sonntag seine Mitglieder, Freunde und Gönner, zu einem Familienabend eingeladen. Mit einem Musikstück, ausgeführt von Vereinsmitgliedern, wurde die Feier ein- geleitet. Nach der Begrüßung und dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied, brachte der Verein unter Leitung seines be- währten Dirigenten Dittus einige Lieder zu Gehör. Zwei mit witzigem Humor erfüllte Einakter sorgten für Abwechslung, diese wurden mit großem Beifall aufgenommen und brachten den Vorführenden alle Anerkennung. Auch in diesem Jahr konnte der Vorstand den Mitgliedern Wilhelm Wollinger, Gustav Wollinger, Ernst Wollinger und Heinrich Wille den Ehrenbrief für 25jährige Vereinszugehörigkeit überreichen. Im Namen der neuen Ehrenmitglieder dankte Gustav Wollinger dem Verein und versprach auch weiterhin die Treue zu halten. Nächsten sich alle unsere Sänger, und noch fernstehende in diesen Jubilären ein Beispiel nehmen, und dem Verein auch viele Jahre die Treue halten.

Malßenbach, (Mitgliederversammlung der NSDAP.) Durch den großen Gebietsumfang der Ortsgruppe Schömberg ist es notwendig geworden, auch in den angegliederten Gemeinden Mitgliederversammlungen zu veranstalten. Dabei werden meh- rere Gemeinden zusammengefasst. So war in der vergangenen Woche eine Versammlung in Biefelsberg für die Stützpunkte Biefelsberg, Kapfenhard und Unterleinsmhardt, und eine in Schömberg für die Jellen von Schömberg, Oberleinsmhardt und Schwarzenberg. Für Montag hatte der Ortsgruppenleiter in Malßenbach für die Bg. und Angehörige der Unterorgani- sationen der Gemeinden Malßenbach, Jainen, Jaisloch und Weinberg einberufen. Nach Begrüßungsworten gab er die Namen der für diese Gemeinden zuständigen politischen Leiter bekannt. Es sind dies für Malßenbach-Jainen Bg. Steininger, für Jaisloch Bg. Kusterer und für Weinberg Bg. Gamm- dinger. Sie sind für die Politik in diesen Gemeinden verant- wortlich. Der Abend wurde ausgefüllt durch Vorträge des Ortsgruppenleiters und des Bg. Kappler, über die an anderer Stelle schon berichtet wurde. Er fand einen erbauenden Ab- schluss mit einem Gedicht von Anader, das Bg. Haller vortrug und einigen mit großer Spannung aufgenommenen Kapiteln aus Dr. Dietrichs Buch „Mit Hitler an die Macht“, die Bg. Rasche vorlas.

Württemberg

Schramberg, (Ein Sägewerk abgebrannt.) Samstag nacht brach im Sägewerk des Dalkenbauers Mathias Böhler ober- halb Welschdorf Feuer aus. Das Sägewerk brannte in kurzer Zeit vollständig nieder, während das Wohn- und Oefenome- gebäude gerettet werden konnten. Ueber die Entstehungs- ursache ist noch nichts bekannt.

Auto von D-Jug erfaßt

Ulm, 5. Febr. An einem Bahnübergang in der Nähe von Burlafingen (Schwaben) wurde am Montag abend um 20.07 Uhr ein Personentransportwagen, der die geschlossene Bahnstrecke durchfahren hatte, von D-Jug 31 Stuttgart-München erfaßt und vollkommen zertrümmert. Die Insassen des Wagens, Dr. Wellmann Göppingen, Frau Seig und Fraulein Roth, beide aus Stuttgart, wurden schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Die elektrische Lokomotive des Zuges entgleiste mit ihrer Laufachse. Mit dreistündiger Verzögerung konnte der D-Jug seine Fahrt fortsetzen. Das Gleis Ulm-Augsburg war auf sechs Stunden gesperrt.

Der Pfennig muß es bringen

Nach langen Jahren veränderlicher Wirtschaft sind wir wieder zu der bescheidenen Erkenntnis der Vorkriegszeit zu- rückgekehrt, daß, wer den Pfennig nicht ehrt, des Talers nicht wert ist. Auch die Wirtschaft hat wieder angefangen, nach Pfennigen zu rechnen. Gerade der jüngeren Generation kann die Erkenntnis vom Wert des Pfennigs gar nicht nahe genug gebracht werden.

Unter diesem Gesichtspunkt ist der Winterpfennig eine der wertvollsten Einrichtungen des Winterhilfswerks. Welche aber wird gerade, weil wir den Pfennig immer noch nicht so recht wieder schätzen gelernt haben, die Pfennig- sammlung in unseren Geschäften so wenig beachtet. Nach den größeren Sammlungen der Weihnachtszeit ist jetzt wohl die Zeit gekommen, wo man mit kleineren Sammlungen möglichst viel für die Winterhilfe bereinholen muß. An die Käufer geht daher die Bitte, diese überall aufgestellten Büchsen auch wirklich zu beachten und nicht immer wieder gedankenlos zu übersehen. Auch die Verkäufer werden gebeten, sich dieser An- gelegenheit mehr anzunehmen. Es handelt sich einmal um eine Ausgabe — auf jede ausgegebene Mark einen Pfennig —, die jeder leisten kann. Zum anderen macht man sich kaum einen Begriff davon, wie große Summen im ganzen genom- men werden können, wenn hier jeder seine Pflicht tut.

In allen Ladengeschäften sehen die Sammelbüchsen des WWS, und man kann wohl sagen, daß der Erfolg des Sam- melns beruht darauf, wenn der Inhaber sich nur ein wenig Mühe gibt, dauernd auf den Zweck des Sammelns aufmerk- sam zu machen. Mit diesem Hinweis rüft man seinen Kunden vor den Kopf, besonders wenn es in lebenswichtigen, netter und humorvoller Weise geschieht. Kein Kunde ist so brutal, die Sammelbüchse als eine Belästigung aufzufassen. Es ist wohl mehr nur Gedankenlosigkeit, wenn ein Kunde es ablehnt, diesen nicht-inharen Betrag in die Büchse zu werfen. Schämten aber muß sich jeder, der deswegen auch nur ein Wort verliert, wenn er bedenkt, daß andere ihr Leben geopfert haben, um ihn gegen äußere und innere Feinde zu schützen. Darum denkt immer daran: Die Büchse wird nicht von selbst voll!

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtlehmarkt vom 6. Februar. Mastfleisch: 44 Dänen (unsererh. 8), 37 (1) Bullen, 193 (2) Jungbullen, 274 (4) Kühe, 306 (26) Färsen, 3 Fresser, 1283 Kälber, 2161 (100) Schweine. Preis für 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 1. längere 25—28 (am 1. Febr. —), 2. kürzere 24—25 (—), b 22—24 (—), c 20—21 (—), Bullen a 26—28 (—), b 25—27 (—), c 23—25 (—), d 22—23 (—), Kühe a 21—26 (—), b 15—18 (—), c 10—14 (—), d 7—10 (—), Färsen a 29—31 (—), b 25—27 (—), c 23—24 (—), d 21—22 (—), Kälber B Andere Kälber a 36—39 (30—30), b 31—35 (33—35), c 25—31 (am. 1.), d 25—27 (—), Schweine a fette über 300 Pfund

48¹/₂ (—), b vollfleischige von 240—300 Pfd. 47—48 (46—48), c von 200—240 Pfd. 46—47 (am. 1.), d von 160—200 Pfd. 44—45 (am. 1.), e fleischige von 120—160 Pfd. 43—44 (am. 1.), Sauen 35—41 (35 bis 40) Pfg. Marktverlauf: Großvieh mäßig, Kälber mäßig belebt, Schweine ruhig, Ueberhand.

Stuttgarter Fleischgroßmarkt vom 6. Februar. Jarrenfleisch 39—45 (am 1. Febr.: 38—43), Rindfleisch, Rinderohrteil fest 48—53 (48—52), Rinderohrteil mittel 42—46 (42—45), Rinderohrteil gering 38—41 (am. 1.), Kuhfleisch 23—35 (23—34), Kälber mit Innereien 56 bis 64 (55—62), Schweinefleisch 68—72 (67—72), Hammelfleisch 66 bis 70 (62—67).

Amthaler Großmarkt für Getreide- und Futtermittel Stutt- gart. Der Weizenmarkt hat sich in der vergangenen Woche nicht weiter belebt. Hafer und Futtermittel sind stetig. Der heutige Saat- markt war gut besucht und nahm einen ruhigen Verlauf. Es notierten per 100 kg: weicht. Weizen Durchschnittsqualität 76—77 kg, Festpreis 19.35, Großhandelspreis 19.60, Roggen Durchschnittsqualität 70 kg, Festpreis 16.30, Roggen Großhandelspreis 16.50—17.50, Dausgerste 17—18.50, Futtergerste 16—16.50, Hafer 14.50—15.25, Weizenbrot 5.50—6.50, Kleie 7—8, Braugetreide Stroh 1.80—2; Mühlen- fahrstoffe: Weizenmehl Spezial 0 31—31.50, Brotmehl 25—25.50 Kleie 10.25—10.50.

Hans Friedrich Mund

Dichtung und neuer Staat

NSK Dienstag, 6. Februar, sprach vor der Vereinigung „Freunde deutscher Literatur“ in Kopenhagen der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Dr. Hans Friedrich Mund, über „Dichtung und neuer Staat“. Im Anschluß hieran las der Dichter aus eigenen Werken.

Hans Friedrich Mund ging aus von dem ewigen Zwiespalt der deutschen Seele zwischen der Sehnsucht nach Form und Schönheit und dem tiefen faustischen Gestaltungsdrang. Er ging dann auf die Situation der deutschen Dichtung im alten System ein.

In den Amtsberichten unserer parlamentarischen Regie- rung, bei den Verleihen, die sie verteilt, bei den Büchern, die sie den öffentlichen Bibliotheken zur Verfügung stellt, leben Grup- pen im Vordergrund, die sich im beständigen Gegenatz zu dem inneren Umformung befinden, der in Deutschland vor sich geht. Auch sie führen das Wort von der Freiheit im Mund, es ist aber noch immer die Würde Freiheit des alten liberalen Staates, der zwischen dem Wiener Kongreß und der Jahrhundertwende seine Glanzzeit durchlebte hatte. Es ist jener Individualismus, der als Schrittmacher des Sozialismus von der neuen Jugend so leidenschaftlich bekämpft wird.

Die offizielle Literatur der jungen Republik wechselt zwi- schen Sachlichkeit, Psycho-Analyse und spätem Impressionis- mus, sie merkt nicht, daß sie längst nach einem Schlagwort, das aus ihren eigenen Kreisen stammt, zu einer „schwebenden Intelligenz“ jenseits des Volkes geworden ist.

Demgegenüber aber stand das andere Deutschland, die an- dere Dichtung, deren innerer Zwang stärker war; denn immer und nicht nur in der deutschen Geschichte, ist die Wesenheit, der revolutionäre Angriff, der aus dem Volks- willen vorstößt, zugleich Befreiung und schöpferische Stunde. Gibt es denn überhaupt eine Kunst außerhalb des Volk- haften? Auch die Schöpfungen eines Schopenhauer, eines Dante, eines Hamlet wuchsen in ihrem Volkstum, wuchsen in ihm angefedelt sein, um den Wurzelboden zu finden, aus dem sie ins Ueberzeitliche wuchsen.

Ich glaube nicht an die aus sich selbst gewachsene Intelli- genz, an die Literatur des Opportunismus, an die blutleeren Ge- halten, die ohne den Atem ihrer Landschaft und ohne die bürstliche Kraft unseres Volkes aufstehen, um allein für abstrakte Reichheitsbegriffe zu wirken. Denn es ist doch an dem, daß eine weise Schöpfung die Völker mit verschiedenen Tugenden und mit verschiedenen Wesen befaßt hat, daß Gott jeden Menschen in sein Volk einwieb und ihm sein Recht gegeben hat für dieses Volk, dessen Sprache er spricht, dessen Erde er trägt, dessen Atem er weiterlebt, zu wirken und weiter zu wirken.

Niemals bestreiten wir, daß die Gewalt ewiger Schöpfun- gen über ihre Völker hinaus strahlte und Gemeingut der Menschheit wurde, aber hat Schopenhauer anderes gewollt, als für Gott, Recht, Volk und Würde seines Volkes zu schaffen? Waren nicht der Vogelweiser und Dante leidenschaftliche Kämpfer um das Recht ihres unterdrückten Volkes? Weil sie aus einem lebendigen Zusammenhalt schufen, wuchsen sie in die Ewigkeit. Das Menschheitswort war ihnen selbstverständ- lich, aber keine primäre Theorie. Ich glaube nicht an die Größe der Regierungsbildung in

Im Kleintampfer der Winterhilfe

Geschichte des Wettbewerbs für unsere Leser

NSK Neben der weltgeschichtlichen Tat der deutschen Führung vom 14. Oktober, der tühnen Forderung des Groß- verfaller Abganges, wirkte kein Gedanke, keine Handlung der wiedererstandenen nationalen Kraft des deutschen Volkes so überzeugend nach innen und nach außen wie das Nietenwort des Kampfes gegen Hunger und Kälte, das ausgesprochen worden ist durch die einfache Willensäußerung des Führers: „Niemand soll hungern und frieren!“ Wärrer in der Presse aller Sprachen: Ihr findet aber das deutsche Nieten in den Ge- heißern des Kampfes und des Glanzes Stimmen der Achtung, Klänge jener beherrschten Bewunderung und auch — Eine kleine leise Weisheit auf dem Hintergrund der neuen interna- tionalen Klage: „Arbeit, Arbeit!“ Die Zeit ist wirklich vorbei, in der man dieses Volk niederbrücken, schänden und erpressen konnte. Aus allen Jellen über das deutsche Winterhilfswort sprach und jedoch zunächst der Zweifel an: Werden sie hinter der Führung, die so gewaltige Dinge anspricht, gleichen und festen Trittes in den Kampf marschieren?

Und diese Frage ward bejaht, als die ersten Streiche der Frauen und Männer, der Mädel und Jungen eines Notred von Hunderttausenden, von Hunderttausenden und schließlich von einer Million gegen Hunger und Kälte fielen, als das a n e r k e n n e n t l i c h e Volk, nicht taulend, kolternd, saghaft, sondern sicher n Willens seine ersten Eintopfsonntage begann. Ja, aus dem bitteren Ernst der Forderung und der hingebungsvollen Vereinfachung des Opfers wurde ein Fest ein neues deutsches Familien- fest. Und wichtiger vielleicht als alles Auslandslob ist aus den Reihen jener Millionen, denen wir helfen wollen.

Deshalb hat ich einen aus der neuen Front dieses Wortes, mich bei keinem Worte als ehrenamtlicher Wohlfahrtsbegleiter und Helfer mitanzunehmen. Ich traf ihn unversehens im Treppenhause im Gespräch mit einer jungen Alltäglichen Frau, rund heraus einer „alten Jungfer“, und hörte wie er sagte: „Aber nein, Fräulein, kein Amosel! Nichts wegen dessen Sie sich schämen müßten. Es ist ein Geschäft Wohl für Sie!“ Später erklärte er mir: „Diesen verdammt Armen muß man die Winterhilfsbedende regelrecht aufdrängen! Es sind in Ehren grau und arbeitstüchtig geworden, hilf- bedürftige Volksgenossen, immer noch eifern gewillt, sich mit buchstäblich nichts in der Hand selbst zu helfen. Und gerade diese sollen helfen, daß sie nicht verkommen sind.“

Dann ging ich mit ihm ein paar Häuser durch. Sah und hörte. Sah ein Elend und einen Jammer, der auch noch das kalte Grauen vom Scheitel bis zur Fußspitze jagte, wenn ihr ihnen Auge in Auge gegenüberüberstehen würdet. Sah aber

Amthliche Mitteilungen der NSDAP.

Amt für Beamte, Kreis Neuenbürg. Die durch die Auf- stellung der SA. N. II verhinderten Beamten können (nach einer Vereinbarung mit der Leitung des Württ. Kriegerbunds) die Beamtenfundsgebung in Stuttgart nicht mitmachen. Es handelt sich dabei nur um die Kriegervereinsvorsitzende soweit sie Beamte sind. Schleich

Am die Organe des NSDAP! 1. Den Organen gingen die Blaufetten für Stuttgart zu: sie müssen restlos abgesetzt werden (50 Pfg.). Kleinere Ortsgruppen und Einzelteilnehmer erhalten ihre Blaufetten im Zug. Abrechnung am Sonntag. 2. Nach der Kundgebung treffen sich die Beamten des Kreises Neuenbürg im „Sirschbräu“. Dort ist Platz für uns reserviert. 3. Der Fahrplan wird noch bekannt gegeben. 4. Von einigen Orten fehlen noch Meldungen.

Amt für Beamte, Kreis Neuenbürg

NS-Frauenchaft Neuenbürg-Waldrennach. Donnerstag, 8. 2. 34, abends 8 Uhr, Pflichtabend der Mitglieder im Heim. Die Sammlerrinnen des NSDAP. können die Listen für Februar- Sammlung bei mir abholen. Die Führerin.

In Oberhausen am Donnerstag abend 8 Uhr Mitglieder- Pflichtabend im Gasthaus zur „Linde“. Sämtliche Or- ganisationen der Partei haben teilzunehmen, einschließlich Leiterkern, NS-Frauenchaft und NSM. (Zungfähr aus- genommen.)

jeuer Zeit, die hinter uns liegt; deshalb glaube ich, daß die anderen die härteren waren, die in der Front aufstapfen. Denn diese anderen haben das Volkhafte, sie haben die Selbst- bestimmung der Nationen, sie haben die Freiheit und immer wieder die Freiheit des eigenen Volkes über alles gestellt.

Die neue Kunst in Deutschland, die man ein Jahrzehnt später das heimliche Deutschland nannte, wuchs an dem Widerstand. Sie wurde vom alten Staat nicht erst aus den Bibliotheken entfernt, sie war einfach nicht zugelassen. Sie wurde nicht erwacht, nicht gefeiert.

Und die offiziellen Gazetten und die halbamtlichen Blätter und Blättchen kannten sie wenig oder streichelten höchstens ein- mal milde mit sanfter Hand über die Häupter der Kolben- heber, Schäfer, Ranschhausen, Jöbst, Neuenbürg, und wie sie hießen. Aber die Jugend kannte sie!

Der Dichter kam auf das Werden des Nationalsozialismus und sein Verhältnis zur Dichtung zu sprechen, auf die Forde- rung nach Volksverwurzelung allen öffentlichen Geschehens, auch der Dichtung.

Man lebte ab die von der ärztlichen oder technischen Weisheit herüberkommenden Richtungen und positiven Bil- dungen, man suchte das Bäuerliche, das Urfränkische.

Man fand eine junge Lyrik, die Wald und See und Liebe als echt und neu und ewig empfand, eine Lyrik, die zur Ge- schichte des eigenen Volkes sich bekannte; man berührte eine junge Theorie des Nationalsozialismus, die, im schärfsten Gegenatz zum nationalsozialistischen Imperialismus des alten Europa nicht etwa die Rechte anderer Völker beschneiden wollte, sondern im Sinne Herders das Selbstbewußtsein der Nachbarn grüßte, dafür aber auch das Recht verlangte, dem eigenen Volk das Wissen von der Größe der Vergangenheit, von der Einheit seines Wesens und vom Rufus eines Schöpfers vorzutragen, die jedem Volk seine Aufgabe gab und seines vergab.

Glauben setzen die Jungen an die Stelle einer dürren spaltierenden Halbbildung, Glauben an die heldhafteste Aufgabe des Menschen wie des Volkes in seiner Geschichte. Das bedeutete Treue und Kameradschaft von Mensch zu Mensch, aber auch Ehrlichkeit der Politik und Selbstbestimmung der Nationen. Es bedeutete in der Dichtung ein sehr ähnliches, daß nämlich wie der Chryseus aus seinem Wesen und Erde schöpft, auch eines Volkes Kunst auf dem Erbe beruht und auf der Treue zu sich selbst und zu den Gesetzen, die ihm die Schöpfung gab.

Es ist erstaunlich, daß die Dichtung der jüngsten Zeit ein eigenes Gebräuge hat? Es ist erstaunlich, daß dieser Staat, der in allem eine Neugründung des Geistes aus den dichterischen Visionen des letzten Jahrhunderts verlangt, sich nun mit star- kem, füberndem Willen bald nach seiner Errichtung den Künst- lern zuwandte? Dieser Staat ist nach einem Wort des Führers aufgebaut auf Volkstum und Dichtung. Er weiß, nach einem anderen Wort, daß man Beamte und Soldaten ausbilden,

und kann aufrichtig sprechen auch von der neuen Zuberficht, die ihre ersten zartgrünen Keime durch den Schmutz der Ver- gangenheit in das Licht des neuen Tages hineinreichte. Da war ein dufferer Hinterausgang, Treppen, Wände, vernachlässigt, verstaubt, vergrämt, wie zertrüffelt und zernagt von den Sorgen, die sich hier heranschleppen und keinen Ausweg wissen, sozusagen die Hände vor Verzweiflung hinanrichten. Eine Tür ging auf und ein Mann trat vor: „Zu mir? Kommen Sie herein! Branden keine Angst zu haben vor „Mief“. Ist geläufig. Wir können ja heizen. Zum erstenmal seit drei- einhalb Jahren. Der erste Bentner Koble ist da. Und alle haben wir Landweh gehabt von dem Kartoffelwaffer. Ladungs- weise kam er aus der Küche. Das da s ist wirklich Hölle, hätte ich nicht mehr für möglich gehalten!“ Nebenan klappert zu unserer Ueberrückung eine Schreibmaschine. Wir sehen durch die Tür einen Mann bei der Arbeit. Ich über die Maschine bogte mir ein mittelbiger Nachbar. Jemandem gibts doch nun auch wieder Arbeit und da muß man auf dem Kieker sein!“ Er begann und sofort etwas vorzusprechen. Das hörten sich seine Frau und vier kleine Kinder, zwei weitere waren in der Schule, mit lachenden Augen an. Winterhilfs- geld! „Aber wir wollten gar nicht zu Ihnen“, sagte mein Begleiter. „Es geht einen Stock höher. Auf dem Wege wendet er sich zu mir: „Daben Sie gesehen, der Junge hat doch wieder Mut.“

Und dann kam etwas Herzzerreißendes. Eine Treppe höher wurde bei einer jungen Mutter, Witwe, unternährt, mit hoblen Wangen, heißen verzweifelten Augen ein Antrag nachgedrückt. Mein Begleiter gab der Frau keine Freibildungs- kulle. Und das Kind, ein zweijähriges liebes kleines Mädchen mit anlagenden und tief ins Derg blickenden, sehr traurigen Kinderaugen belam ein Stückchen Schokolade. Die Kleine biß hinein, laute, lustige und — wie den Brei wieder ans rieb erregt darauf mit den Fingern herum, als wollte es eine eilige Sache anstillen. Die Mutter entschuldigte: „Sie kennen noch keine Schokolade! Ist doch was Gutes, Maria! Sieh einmal, wie mir das gut schmeckt.“ Das Mädchen aber schüttelte mit dem Kopf. „Wirß schon Schokolade essen lernen, Kleine. Unbesorgt!“ Lach mein Begleiter. Aber es ist nicht herzerreißend, daß... Doch, was gibts hier noch zu sagen. Was man hier sieht, sagt doch alles!

Schreibe ich über diese Erlebnisse weniger Stunden an der Seite unseres Mannes ein Buch, ihr würdet es mit Tränen der Trauer und Tränen der Freude von der ersten bis zur letzten Zeile lesen, auch wenn es mir nur schlecht geriete. Aber warum nur darüber schreiben. Was soll ich tun? fragte ich den Soldaten der neuen Front. Er lächelte ein wenig spitzbübisch: „Kauf selbst ein wenig mit, treppauf, ein wenig treppab! Wir sind schon jetzt eine runde Million! Es gibt noch viel zu tun für die weniger glücklichen Volksgenossen!“



niemals aber Künstler berufen kann, es sei denn, daß sie selbst kommen.

Die Führer des neuen Staates haben die Geschichte der Völker studiert im Gegensatz zu den geschichtslosen Theorien der vergangenen Herrscher. Sie wissen, daß das Stärkste, was alle schöpferischen Völker hinterließen, ihre Kunst war, und die neuen Staatsmänner in Deutschland haben den Ehrgeiz, sich vor der Geschichte zu erweisen. Es sind zugleich Männer, die selbst die Sehnsucht nach schaffender Kunst in sich tragen, die das Schicksal zu andern Wegen rief.

Es sind Männer, die, weil sie aus dem Volk stammen, von der tiefen Sehnsucht im Feierabend des kleinen Mannes wissen, der seine abstrakten Theorien lesen will und dennoch mehr erfahren möchte, als was er bei der Abendbesprechung in der Zeitung liest. Sie wissen besonders, daß im neuen Staat die aufstrebenden und ohnmächtigen politischen Debatten zurücktreten werden und daß es gilt, die Menschen neu zu fällen und ihnen ein anderes Ziel zu geben.

Der neue Staat wird alles tun, um den vier Fakultäten der Künste weit entgegenzukommen, weil er, so abenteuerlich es klingt, mit ihnen geboren wurde, mit ihnen lebt und weil erst aus der lebendigen Dichtung die kommenden Jahrzehnte der Nation erborst werden können. Der neue Staat weiß, daß noch immer der Künstler die Politik der nächsten Generation vorschauert, er sucht die Dichtung und sucht mit ihr die Lebensform des Volkstums, nicht die einer schemenhaft erklärten und erkünstelten Lebensmathematik.

Hans Friedrich Blund ging zum Schluß ausführlich auf die kulturellen Leistungen des neuen Staates ein, auf die Neuordnung der Preussischen Akademie der Künste, besonders der Sektion für Dichtung, auf das Reichskulturkammergesetz und das große Werk „Kunst durch Freude“.

Eine Wende hat in Deutschland angebrochen; fern dem liberalen Staat steht ein eigenes Gebilde, das an ältere nordische Ueberlieferungen anknüpft und sie zu verwirklichen sucht. Vielleicht wird man erst in einigen Jahrzehnten die ungeheure Umformung der Gegenwart recht zu messen vermögen, und lächeln über die wenigen Einwände und über die im Vergleich zum Ganzen geringfügigen Vorwürfe, die man gegen das neue Geschehen erhebt. Wir alle, die wir im neuen Deutschland mit ihm marschieren, wissen um die Ziele, wissen aber auch um einen heimlichen schleichenden Aufbruch nach anderem Glauben an unser Volk erging; wir geborben als Freiwillige und wissen, daß wir, solange die Nation uns braucht, als Krieger eines jungen Geistes leben, eines Geistes, der in früheren Formen unseres Staates in Worten erstarrte und die die Dichtung echt und deutsch glücken möchte.

Konzert und Theater

Die Räuber

von Schiller, im Borsheimer Schauspielhaus

Als ich feinerzeit bei den Aufführungen auf der Kräbenried durch Arbeitsdienster den Mitwirkenden das Zeug zum Spielen gerade dieses Schauspiels zutraute, da war das Lob keine Schmeichelei, wenn es damals hieß, daß eine künstlerische Lebenswahrheit zu erreichen, die dort zum Ausbruch kam. Die jetzige Aufführung im Schauspielhaus bestätigt diese Voraussicht in viel härterer Weise, als erwartet wurde, was seinen Grund hat im Fehlen von einem einigermaßen großen Anforderungen entsprechenden Gesamtpersonal. Mit Ausnahme von Heinrich Wildberg, dem Darsteller des Karl, war es eine Dialekt, anzusehen, was pathetische Deklamation und äußerliche, nicht einmal beherrschte Technik aus dem wilden Stück des zweiundzwanzigjährigen Schiller machte. Der Hauptdarsteller wirkte hinreichend durch sein tiefinnerlich erlebtes Spiel, dem nachzugeben und das in seine Einzelheiten zu verfolgen sich lohnt, wenn er in aller Rauidität sich selber spürt und halb unbewußt, doch von meisterlicher Sprachbeherrschung unterstützt, den edlen Jüngling wie einen Typus hinstellt. Im Einzelnen kam auch der Spiegelberg sein zur Geltung, aber die Rollenfiguren waren Verlager infolge der Hemmungen, die den Statisten durch ihre künstlerische Halbgebildung erwachsen. Die Ansätze zur durchgereiften Auffassung, die H. Vichweiss als alter Moor erkennen ließ, wurden erstickt durch die schwülstige Dar-

stellung des Franz Moor, die auch sprachlich recht unerquicklich wurde, und das anfängerhafte Spiel der Amalia. Die Aufführung war nicht dazu angetan, den Sturm zu entfesseln wie jene erste im Mannheimer Nationaltheater, oder wie die Vorstellung im Wopserwald, mit der Schiller seine Mitverschwörer zur Begeisterung entflammte. Die Idee der Spielleitung, manchmal doch in Aufbau und Steigerung zum Ausdruck kommend als Schwung und Kraft, und die ausgezeichneten Bühnenbilder, groß, schlicht und zur schnellen Verwandlung geeignet gebaut, waren sehr erfreuliche Hintergründe zu einer Aufführung, deren unzweifelhafter Wert darin besteht, daß sie Schillers „Räuber“ vielen zum ersten Mal vermittelte. ... in

Turnen, Spiel und Sport

Die neuen GauLiga-Termine für Birkenfeld

Spielausfälle und sonstige Umstände machten es nötig, daß die Terminliste für die restlichen württembergischen GauLiga-Termine nochmals geändert werden mußten, um den Gau-Meistern rechtzeitig melden zu können. Die neuen Termine für Birkenfeld sind: 11. 2. 34: Birkenfeld - Böttingen, 25. 2. 34: BfV. Stuttgart - Birkenfeld, 4. 3. 34: Ufm 94 - Bf. Birkenfeld, 11. 3. 34: BfV. Heilbronn - Birkenfeld, 25. 3. 34: Birkenfeld - Sportklub.

Schnelldlauf-Jugendwettkämpfe in Calmbach

Für die vom D.S.V. ausgeschriebenen Reichsjugendwettkämpfe hatte unser Schnelldlaufverein zum Sonntag viele Einladungen ergeben lassen. Herrlicher Sonnenschein und Pulverschnee begünstigten die Veranstaltung. Pfaffenwieser Barth hatte seine Verpflegung in dankenswerter Weise als „Zentralstelle“ zur Verfügung gestellt, wo von 1/10 Uhr ab reger Betrieb herrschte. 65 Meldungen wurden abgegeben; ein kleiner Ansturm meinte, gestern sei er 5 Meter gesprungen, wenn es heute auch so klappt, „Bua no fust der Erst“. Gelle Freude war auf allen Gesichtern und eine Begeisterung, die es wert ist, in die richtigen Bahnen gelenkt zu werden. Kurz vor 11 Uhr wurden die Langläufer losgelassen. Die 12 Kilometer lange Strecke führte das Kleintal hinauf, bei der Schloßbrücke den Dammweg hinauf zum Wiesenstein (Höhenunterschied 200 Meter), dann auf die Weisernebene zurück, als Weisernebene den Breitenweg herunter zum Ziel bei der Enzbrücke. Der 1. und 2. Kilometer-Lauf führte zur Himmerjagmühle, zum Schwimmbad, zur Scheunengrabenbrücke, mit jeweils einer Steigung und Abfahrt, ebenfalls zum Ziel Enzbrücke. Die anschließende Menge der Zuschauer empfing die zuerst eintreffenden Läufer mit kühnen Heilrufen. Die 12 Kilometer wurden in der sehr guten Zeit von 1 Stunde 6 Minuten 54 Sekunden bewältigt. Nachmittags sammelten sich die Läufer beim „Anker“ und dann ging es in geschlossenem Zug mit Gesang zur Sprungchanze, wozu Herr Friedr. Kevpler seine Wiese zur Verfügung gestellt hatte, und sich die Fansbarkeit der Beteiligten verdiente. Zuerst sprangen die Schüler über die 1 Meter hohe Schanze, siebenjährige Dreitausendhundert Hürden hindurch, und viele schöne gestandene Sprünge bis zu 7 Metern wurden gezeigt. Nach dem Sprunglauf gab es noch etwas Erheiterndes: Schokolade, Brezeln, Orangen, die ausgeteilt waren, mußten während der laufenden Fahrt aufgefressen werden; auch das haben die Mädel und Jungen brav gemacht. Der Hauptanziehungspunkt für die circa 400 Zuschauer war der große Sprunglauf der Älteren. Wenn infolge des unzureichenden Geländes auch keine Sprünge wie anderwärts erzielt wurden, gehörte allen Springern uneingeschränktes Lob. Der beste Sprung war 18 Meter. Je drei Sprünge wurden gewertet. Anschließend nahm der Vorstand des Schnelldlaufvereins, Baummeister Walter Junge, die Preisverteilung vor. Im Bahnhofsaal fanden sich abends die Mitglieder bei Gesang und einem Tanzchen zusammen. Die Preisverteilung brachte als Vereinsmeister Ernst Fuhrmann und als weitere Ergebnisse:

1 Kilometer-Lauf:

Jahrgang 1927-28: Walter Häbler und Herr. Seckler. Jahrgang 1924-25: 1. Alexander Locher 12,8, 2. Erich Locher 14,06.

Jahrgang 1924-25 (Mädchen): 1. Gretel Pfeininger 18,0, 2. Della Schuhmacher 19,02.

Jahrgang 1921-22 (Mädchen): 1. Annemarie Seydt 13,4, 2. Adelheid Raier 15,0, 3. Johanna Seckler 15,27.

2 Kilometer-Lauf:

Jahrgang 1921-22: 1. Hans Dorn 17,46, 2. Hans Seyfried 18,15, 3. Albert Grähle 18,33.

Jahrgang 1919-18 (Mädchen): 1. Leni Dorn 19,15.

3 Kilometer-Lauf:

Jahrgang 1919-18: 1. Hans Reiffschler 21,24, 2. Paul Bändel 25,33, 3. Paul Kröner 25,54.

Jahrgang 1915-14 (Mädchen): 1. Martha Seckler 32,0, 2. Johanna König 32,05.

Damenklasse: 1. Johanna Seckler 29,25, 2. Maria Wiedel 32,06.

Sprunglauf:

Jahrgang 1925-22: 1. Karl Hölse, 2. Werner Rechter. Jahrgang 1921-18: 1. Paul Kröner und Albert Grähle, 2. Karl Locher und Hans Vott.

12 Kilometer-Lauf:

Jahrgang 1921-18: 1. Gerhard Kröner 1.09,3. Jahrgang 1915-14: 2. Alfred Bürle 1.11,16.

Altersklasse I: 1. Fritz Schläter 1.06,54, 2. Heinrich Fuhrmann 1.09,06.

Altersklasse II: 1. Alfred Saager 1.43,46.

Zusammengefügter Lauf:

Jahrgang 1921-18: 1. Walter Proß 298 Punkte. Altersklasse I: 1. Ernst Fuhrmann 457 Punkte, 2. Gustav Seyfried 419 Punkte.

Sprunglauf:

Altersklasse I: 1. Eugen Blach 202 Punkte.

Leitwort der Woche:

Wer nicht zuweilen den Steinblock der Gewalttat werfen kann, der vermag auch nicht von Urgrund zu wirken.

Stifter

Zwangs-Versteigerung

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Donnerstag den 8. Februar 1934 nachmittags 15 Uhr, in Schömburg:

Ein Bistett.

Zusammenkunft am Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Ein Liebhaber antiquarischer Schiften kauft

alte Bücher, Familienchroniken, handschriftliche Dokumente, alte Bibeln usw.

Angebote unter „Antiquarisch“ sind bei Rennung des Grenzlandes und des Preises zu richten an die Geschäftsstelle des „Enzieler“.

Zwangs-Versteigerung

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Donnerstag den 8. Februar 1934 nachmittags 15 Uhr, in Birkenfeld:

1 Zimmerbüfett, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle mit Lederst. 1 Schreibmaschine Mercedes, 1 Standuhr. Zusammenkunft am Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.

Ein Liebhaber antiquarischer Schiften kauft

alte Bücher, Familienchroniken, handschriftliche Dokumente, alte Bibeln usw.

Angebote unter „Antiquarisch“ sind bei Rennung des Grenzlandes und des Preises zu richten an die Geschäftsstelle des „Enzieler“.

C. Meeh'sche Buchhandlg.

Briefpapier

in reicher Auswahl zu billigsten Preisen

C. Meeh'sche Buchdruckerei

Schützt und schonet die Tiere!

Die Reichsregierung, H. dem Reichstag besondere Aufmerksamkeit schenkt, hat am 24. November 1933 ein Gesetz erlassen (RGBl. I S. 987), das die Tierquälerei unter strenge Strafe stellt. Auf dieses Gesetz, das am 1. Februar 1934 in Kraft getreten ist, wird nachdrücklich hingewiesen.

Verboten ist hienach, abgesehen von der Tiermishandlung selbst, insbesondere: 1. Jede Vernachlässigung von Tieren in Haltung, Pflege und Unterbringung sowie ihre Ueberanstrengung; 2. die Ausschüttung eigener Haustiere; 3. einem über zwei Wochen alten Hund ohne Bewachung die Ohren oder den Schwanz oder einem Pferd die Schweifspitze zu kürzen; 4. Geflügel durch Stopfen zur Futteraufnahme zu zwingen.

Bei Tiermishandlung kann außer der Strafe auf Eingekerkung oder Tötung des Tieres oder auch auf anderweitige Unterbringung des Tieres auf Kosten des Verurteilten erkannt werden. Ferner kann in diesem Fall die Haltung von bestimmten Tieren oder der Handel mit ihnen auf Zeit oder Dauer untersagt werden.

Neuenbürg, den 6. Februar 1934.

Oberamt: Cempo.

Sorbmull Thomasmehl Kalifalz Nitrophoska Ammoniak Kaliumstickstoff Düngersalz

welches in beide einzufließen wird und bei rechtzeitiger Bestellung direkt ab Waggon oder franco zuzuführen wird.

Auch bitten wir um Aufgäbe des

Frühjahrs-Saatguts

damit solches rechtzeitig beschafft werden kann. Ferner empfehlen wir sämtliche Kraftfuttermittel; frisch eingetroffenen Leinkuchenmehl, welches wir preisgünstig ab Lager abgeben.

Landw. Lagerhaus Neuenbürg.

R. 2112.

FrISCHE FISCHE heute eingetroffen!

(Kablau u. Kablau-Filet)

Krahauer 1/4 Pfund 15,-	Bollmild- 1/4 Pfund 48,-
Blochwart 1/4 Pfund 30,-	Kablauholade 1/4 Pfund 48,-
Ochsenmaulke auf Dose 35,-	Doppeltripe 6,-
Romadur 20% auf Dose 25,-	Bollsaftige 35,-
Schwitzerhähle 1/4 Pfund 28,-	Kamer.-Bananen 30,-

PFANNKUCH

... und 3% Rabatt!

Dennach, den 16. Februar 1934.

Todes-Anzeige.

Mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Großvater und Schwiegervater

Jakob Pfrommer

ist heute früh im Alter von 82 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: **Pauline Pfrommer**, geb. Neuweiler.

Der Sohn: **Albert Pfrommer** mit Familie.

Beerdigung Donnerstag 2 1/2 Uhr.

Birkenfeld, den 6. Februar 1934.

Todes-Anzeige

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute mein lieber Mann, mein lieber, guter Vater

Karl Hollenweger

im Alter von 73 Jahren.

In tiefem Leid:

Marie Hollenweger und **Tochter** nebst Auerwandten.

Beerdigung Donnerstag 3 Uhr.

Wildbad, den 6. Februar 1934.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau Karoline Schuhmann,

geb. Ross,

erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Krankenschwestern für ihre liebevolle Pflege, den Herren Trägern für den letzten Dienst, dem Jungfrauenverein für den erheiternden Gesang; ferner für die Kranz- und Blumenbesenden und allen von nah und fern für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Schuhmann.